

KLAUS PETER DANNECKER

Der Ambo

Überlegungen zur Entwicklung, Gestalt und Bedeutung
eines liturgischen Ortes¹

Der Autor ist seit Oktober 2007 Professor für Liturgiewissenschaft an der Theologischen Fakultät Trier und Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des Deutschen Liturgischen Institutes. Nach Studien am Pontificio Istituto Liturgico der Benediktinerhochschule San Anselmo in Rom promovierte er in Trier bei Andreas Heinz, dessen Assistent er war. Am 26. November 2004 war er Hauptreferent auf der Gründungsversammlung der Liturgiewissenschaftlichen Gesellschaft Klosterneuburg. (Ed.).

I. EINLEITUNG

Seit der Liturgiereform ist der Ambo in fast allen unseren Kirchen als liturgischer Funktionsort eingerichtet worden. Seine Verwendung wird sehr unterschiedlich gehandhabt: Die biblischen Lesungen werden an ihm vorgetragen, meistens wird dort auch gepredigt und die Fürbitten werden von dort aus vorgetragen. Häufig ist der Ambo aber auch der Ort für die Begrüßung und Einführung. Und: Weil dort ein Mikrofon steht, wird vom Ambo aus alles gesagt, was gesagt werden muss, und von allen, die etwas sagen wollen, vom Pfarrer über die Pfarrgemeinderätin bis zum Bürgermeister.

Was aber ist der Ambo wirklich und was sollte an ihm geschehen?

Bei einem Antwortversuch auf diese Doppelfrage möchte ich in vier Schritten vorgehen:

Zuerst soll ein Blick auf die Geschichte des Ambo geworfen werden. Dann folgt eine kurze Darlegung der Theologie des Wortes Gottes, wie sie das II. Vatikanum entfaltet hat.

¹ Überarbeitete Fassung einer Gastvorlesung am 20. April 2007 an der Theologischen Fakultät Trier.

In einem dritten Abschnitt werden ausgehend von den Richtlinien für den Kirchenbau Beispiele für zeitgenössische Ambonen gezeigt. Die Überlegungen schließen mit vier Thesen.

II. DER AMBO IN DER GESCHICHTE

1. Trier

Bei der liturgiegeschichtlichen Frage nach dem Ambo bietet Trier frühe Beispiele für diesen liturgischen Funktionsort. Bei den Ausgrabungen unter dem Dom, unter der Liebfrauenkirche, im Gelände der ehemaligen Reichsabtei St. Maximin und, etwas weiter entfernt, aber noch im Bistum Trier, unter St. Severus in Boppard hat man Ambo-Anlagen gefunden.²

Diese frühmittelalterlichen Ambo-Anlagen haben eine interessante und im Vergleich zu anderen entsprechenden Funden ungewöhnliche Form: Die runde Amboplatzform ist weit in das Schiff vorgezogen und über eine lange *solea*, also einen Gang, mit dem Presbyterium verbunden.

a. Verbreitung

Ambonen dieser Art finden wir nördlich der Alpen nur in Trier, Boppard und Köln, daneben noch in Lavant, Genf und Vienne.³ Die meisten Beispiele finden wir im Osten, aber auch dort ist diese Amboform eher selten.⁴

Wie kommt dieser Typus von Ambonen in den Westen und nördlich der Alpen nach Trier?

Die Anlagen in Lavant und Genf, erstere am südöstlichen Rand des merowingischen Machtgebietes und noch unter byzantinischem Einfluss, könnten eine Vermittlerrolle gespielt haben. Bischof Nicetius von Trier (525–566) hatte Beziehungen in den Genfer Raum zu Bischof Rufus von Octodurum, den er im 6. Jahrhundert um die An-

² Vgl. S. Ristow, Ambonen und Soleae in Gallien, Germanien, Raetien und Noricum im Frühmittelalter, in: RivAC 80 (2004) 289–312, hier 306.

³ Vgl. Karte in: ebd., hier 291; W. Weber, Archäologische Zeugnisse, in: H. Heinen [u. a.] (Hg.), Im Umbruch der Kulturen. Spätantike und Frühmittelalter. Geschichte des Bistums Trier, Bd. 1, Trier 2003, 407–541, hier 506 f.

⁴ Vgl. S. Ristow (wie Anm. 2), hier 304 f.

werbung von »italischen« Bauleuten für Wiederherstellungs- und Neubauarbeiten am Trierer Dom bat. Möglicherweise kam die Kenntnis solcher Ambo-Anlagen auf diesem Weg in den Norden.⁵

b. Die liturgische Verwendung

Trier gehörte im 6. Jahrhundert zum Merowingerreich, wo die altgallische Liturgie gefeiert wurde. Aufschlüsse zu Liturgie und Altarraum im Westen liefern die nicht sicher Bischof Germanus von Paris († 576) zugeschriebenen beiden Briefe bzw. Notizen über die feierliche Ordnung der Liturgie (*Expositio antiquae liturgiae Gallicanae*). Nach dem Brauch der altgallischen Liturgie wurde das Evangeliar von mehreren Helfern und in Begleitung von sieben Leuchtern feierlich in das Presbyterium gebracht.⁶ Die Schrift wurde dann zum *tribunal analogii* hinaufgetragen und durch einen Kleriker verkündigt. Platz für eine kleinere Gruppe von Sängern, die Responsoria, Antwortgesänge, vortragen, musste vorhanden sein.⁷

Archäologisch sind meist nur die entsprechenden Fundamente oder Unterbauten nachweisbar. Aus der liturgischen Beschreibung kann aber geschlossen werden, dass der Ambo erhöht gewesen sein muss (*pulpitum, tribunal analogii*) und so groß, dass er mehreren Personen Platz bot. Er ragte in das Kirchenschiff weit hinein, damit die Gläubigen den Vortrag des Wortes Gottes besser hören und verfolgen konnten. Dieser erhöhte und mit einer Brüstung umgebene Ort muss vom Presbyterium ebenso wie vom Kirchenschiff aus zugänglich gewesen sein.⁸ Aus den archäologischen Befunden und den liturgischen Informationen kann ein Rekonstruktionsversuch gewagt werden (Boppard, Rekonstruktion 2. Hälfte 6. Jahrhundert)⁹.

Übrigens haben die Rock- und Popmusiker in letzter Zeit den langen, bis in die Versammlung hineinreichenden Steg als Möglichkeit für die Nähe zum Publikum entdeckt.

⁵ Vgl. ebd., hier 306–309.

⁶ Vgl. E. C. Ratcliff (Hg.), *Expositio antiquae liturgiae gallicanae* (HBS 98), Chichester 1971, 1,10-12, S. 7–8.

⁷ Vgl. ebd., 2,2-3, S. 18.

⁸ Vgl. S. Ristow (wie Anm. 2), hier 294.

⁹ Bild aus ebd., hier 290.

2. Ambo-Anlagen in Rom

Im Laufe des 8. Jahrhunderts wurde die altgallische Liturgie im Frankenreich durch die stadtrömische abgelöst.

In Rom selbst wie in ganz Italien finden wir eine ganze Reihe gut erhaltener Ambo-Anlagen aus dem 6. bis 12. Jahrhundert.¹⁰ Beispielfaßhaft möchte ich den Ambo von S. Clemente herausgreifen. Dieser stellt den Schluss- und Höhepunkt einer längeren Entwicklung der Ambonen dar.¹¹

a. S. Clemente

S. Clemente liegt zwischen dem Kolosseum und der Lateranbasilika. Über einem heidnischen Mitras-Heiligtum wurde unter Papst Siricius (384–399) Ende des 4. Jahrhunderts eine dreischiffige Kirche errichtet. Nachdem diese Kirche beim Normanneneinfall 1084 zerstört worden war, errichtete man unter Papst Paschalis II. (1099–1118) Anfang des 12. Jahrhunderts auf den Trümmern der alten eine neue, die heutige Kirche¹² (Abb. S. 35).

Beim Betreten von S. Clemente fällt im Mittelschiff sofort ein durch eine knapp zwei Meter hohe Brüstung abgeschlossener Bereich auf, der vom Altar bis fast zur Hälfte des Mittelschiffes reicht. Der Ambo befindet sich auf beiden Seiten dieses Chorraumes, der fälschlich oft als *schola cantorum* bezeichnet wird. Auf der linken Seite ist der Ambo mit einer beidseitigen Treppe zur Verkündigung des Evangeliums, gleich daneben der Osterleuchter. Auf der gegenüberliegenden Seite sehen wir einen Ambo mit zwei Lesepulten: Eines ist zur Apsis hin gerichtet. An ihm wurden der Prophet und der Apostel vorgetragen, das andere, etwas tiefere ist gegensinnig zur Versammlung hin gerichtet. An ihm wurde der Psalm vorgetragen.¹⁴ Die Kunstgeschichtler sind sich weitgehend einig darüber, dass die Brüstung um die *schola cantorum* aus dem 6. Jahrhundert stammt und aus der alten Basilika in die neue übernommen wurde. Beim Ambo ist

¹⁰ Vgl. die Auflistung bei M. Milani/E. Sogni, *La natura liturgica dell'ambone nel medioevo italiano*, in: *RivLi* 88 (2001) 607–624, hier 623 f., mit reichem Bildmaterial und Bibliographie.

¹¹ Vgl. ebd., hier 617. Die Autorinnen beschreiben die Entwicklung der verschiedenen Ambonentypen, vgl. ebd., hier 615–619.

¹² Vgl. B. Hinzen-Bohlen, *Kunst & Architektur Rom*. Mit Beiträgen von Jürgen Sorges, Köln 2000, 327.



Innenraum von S. Clemente. 13

die Frage der Datierung umstritten: Manche Kunstgeschichtler sind der Meinung, der Ambo wurde mit der Brüstung aus der alten Kirche übernommen, die meisten gehen aber von einer Neuerrichtung des Ambo des 12. Jahrhunderts aus.¹⁵

b. Eine Typologie des mittelalterlichen Ambo¹⁶

Der Ambo ist ein Monument, ein Denkmal

Obwohl der Ambo wahrscheinlich auf den synagogalen Gebrauch zurückgeht und die in Neh 8,1-12 beschriebene hölzerne Struktur zunächst übernahm, hat er in der christlichen Kultur neben der

¹¹ Bild von Alexander Saberschinsky, 2006.

¹² Vgl. Jungmann, Bd. 1, Wien 1962, 102. Dort ist die Messe nach dem Ordo I beschrieben.

¹⁵ Die Entstehung der Brüstung ist durch Inschriften gesichert. Vgl. zur Diskussion J. B. Lloyd, *The Medieval Church and Canonry of S. Clemente in Rome (San Clemente Miscellany II)*, Rom 1989, 38 f.

¹⁷ Ich folge bei der Typologie den Überlegungen von Cipriano Valenziano. Es gibt sehr viel nüchternere Ansätze, wie z.B. der von F. Debuyst.

funktionalen auch eine monumentale Bedeutung gewonnen. Er ist nicht nur ein Ort, an dem das Schriftzeugnis verkündet wird, sondern auch ein Ort, der selber Zeugnis ablegt: Der Ambo sollte auf das leere Ostergrab verweisen. Als Monument erhält der Ambo in diesem Sinn auch eine entsprechende künstlerische Ausgestaltung.¹⁷ Dies ist in S. Clemente schön zu erkennen: Das offene leere Grab ist durch einen schwarzen runden Stein unterhalb des Ambo zur Evangeliumsverkündigung dargestellt.

Der Ambo ist eine Einheit

S. Clemente hat einen Ambo mit verschiedenen Plattformen und mehreren Leseputlen. Trotzdem hinterlässt die mehrteilige Anlage den Eindruck großer Geschlossenheit. Der Schlüssel für die Einheit liegt in der Brüstung, der sog. *schola cantorum*. Sie ist der »Garten«, der die verschiedenen Plattformen umgürtet und die Einheit garantiert.¹⁸ Wenn der Ambo das leere Grab darstellt, dann ist dieses Grab in einem Garten. In S. Clemente sind die Marmorplatten der Brüstung mit florealen Mustern geschmückt, z. T. reliefartig (6. Jahrhundert), z. T. in Cosmatenarbeit (12. Jahrhundert). Das Gesamt der *schola cantorum* könnte man als Ambo bezeichnen, der an beiden Seiten eben die Leseplattformen ausgeprägt hat.

Der Ambo hat eine Ausrichtung

Die Ausrichtung des Ambo folgt der grundsätzlichen Ausrichtung der Kirche als Gebäude wie als Versammlung der Glaubenden: Die Ausrichtung auf Jesus Christus, dem sie entgegengeht. Die Ost-West-Ausrichtung der Kirche, der sich auch der Ambo einfügt, kommt von der Lichtsymbolik: Christus, das wahre Licht, geht wie die Sonne im Osten auf, ihm geht man im Zeichen der aufgehenden Sonne entgegen.¹⁹ Der Osten ist zugleich die Himmelsrichtung, aus der Christus wiederkommt.

¹⁷ Vgl. C. Valenziano, L'ambone: Aspetti storici, in: G. Boselli (Hg.), L'ambone. Tavola della parola di Dio. Atti del III Convegno liturgico internazionale. Bose, 2-4 giugno 2005, Magnano (BI) 2006, 89-100, hier 90; L. Legardien, Importance de l'ambon dans la liturgie post-conciliaire, in: QuLi 64 (1983) 49-55, hier 49.

¹⁸ Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 90 f.

¹⁹ Vgl. M. Wallraff, Christus verus sol. Sonnenverehrung und Christentum in der Spätantike (JAC.E 32), Münster 2001, 60-88.

Das Evangelienpult mit Osterleuchter steht in S. Clemente links und ist auf die Mitte ausgerichtet. S. Clemente ist wie viele frühen römischen Basiliken gewestet. Die Anordnung in S. Clemente entspricht der älteren Tradition, bei der der Diakon das Evangelium zur Rechten des in der Mitte der Apsis sitzenden Bischofs verkündigte, aber weder diesem noch dem Volk den Rücken zuwenden durfte. So verkündete der auf der Südseite, also auf der linken Seite des Kirchenschiffes stehende Diakon das Evangelium Richtung Norden, was später zu allerlei allegorischen Interpretationen führte. Die linke Anordnung hat ihre Bedeutung aus dem traditionellen Aufenthalt der Frauen auf dieser Seite. Der Ambo auf dieser Seite ruft das österliche Zeugnis der Frauen in Erinnerung.²⁰

Neben dem Evangelienpult gibt es in S. Clemente auf der anderen Seite ein in Richtung Apsis ausgerichtetes Lesepult. Es wurde für den Propheten, also die alttestamentliche Lesung, und den Apostel, also die neutestamentliche Lesung, verwendet. C. Valenziano erklärt das so: Das Wort des Propheten und des Apostels ist nur im Licht des Herrn, das von Osten kommt, verständlich.²¹

Das auf halber Höhe angebrachte Lesepult in S. Clemente diente vermutlich dem Kantor oder der Schola, um von hier aus die Wechselgesänge vorzutragen. Hier war eine direkte Kommunikation mit dem Volk vorrangig.

Im Gegensatz zu S. Clemente besitzen die meisten erhaltenen mittelalterlichen Ambonen eine Plattform auf der linken Seite des Schiffes, oft ohne Lesepult und als einzige Lesestelle. Ein in mehrere Teile ausgefalteter Ambo ist das Ergebnis einer späteren Entwicklung.²²

Der Ambo ist ein erhöhter Ort zur Wortverkündigung

Die archäologischen Befunde zeigen: Der Ambo ist ein erhöhter Ort, an dem das Wort Gottes verkündet wird. Das sagt schon sein Name.

²⁰ Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 91. Vgl. dazu auch M. Milani/E. Sogni (wie Anm. 10), hier 616. Weitere Symbolik der Nordseite vgl. Jungmann (wie Anm. 14), 529 f.

²¹ Diese Erklärung lieferte C. Valenziano bei einer Führung in S. Clemente im Studienjahr 1990/91. Vgl. auch Jungmann (wie Anm. 14), 534 f., der das Phänomen beschreibt, aber keine Deutung liefert.

²² Vgl. M. Milani/E. Sogni (wie Anm. 10), hier 617.

Ambo wird gewöhnlich abgeleitet vom griechischen *anabaino*, auf Deutsch hinaufsteigen.²³

Der Ambo verkündet auch ohne Worte

Aber auch ohne die Verkündigung des Wortes verkündet der Ambo.²⁴

Viele der Ambonen haben ein mit einem Adler versehenes Lesepult, Zeichen des Primates des Evangelisten Johannes. Am Ostermorgen lief Johannes mit Petrus zum Grab, erreichte es zuerst, trat ein, sah die Binden auf dem Boden liegen, sah und glaubte und verstand so den österlichen Sinn der Schrift (Joh 20,1–9). So bemerkt etwa Bischof Durandus von Mende (+ 1296): »Das Evangelium liest man, wie es Gewohnheit ist, auf dem Adler.«²⁵ Die Lesepulte wurden durch ihre künstlerische Gestalt und Ausstattung wie Johannes, Petrus und Maria Magdalena Zeuge der Auferstehung.²⁶

c. Der Ambo als liturgischer Ort der Verkündigung

*Liturgischer Ort des Diakons*²⁷

In der klassischen Mystagogie ist der Diakon der Gesandte, der *nuntius*, der »Evangelist«, der »Engel«, also der göttliche Botschafter der liturgischen Feier. So wie die Jünger und Frauen am Ostermorgen

²³ Daneben könnte das Wort abgeleitet werden vom griechischen *ambio*, auf Deutsch eintreten, oder vom lateinischen *ambo*, zu Deutsch beide, weil zum Ambo eine Doppeltreppe von beiden Seiten hinaufführt. Der Ambo wird auch als *analogium* bezeichnet, weil dort das Wort, das von oben kommt, verkündet wird. Weitere Bezeichnungen sind *Pyrgus*, weil erhaben wie ein Turm, und *Suggestus*, als erhöhter Ort des Wortes. Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 91; Jungmann (wie Anm. 14), 527; L. Legardien (wie Anm. 17), hier 49. Der französische Ausdruck »Jubé« für den Ambo kommt von den ersten Worten der Segensbitte des Diakons vor der Verkündigung des Evangeliums »Jube, Domne, benedicere«.

Zu den liturgischen Quellen bis zum 12. Jahrhundert, die zur funktionellen Beschreibung des Ambo herangezogen werden können, vgl. die Übersicht bei M. Milani/E. Sogni (wie Anm. 10), hier 608–612.

²⁴ Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 92. Erst das Pontifikale der römischen Kurie und das Pontifikale von Durandus (beide 13. Jh.) berichten vom Schmuck des Ambo.

²⁵ W. Durantis, *Rationale divinatorum officiorum* 4,24,20, in: CChr.CM 140, Turnholt 1995. Vgl. auch Jungmann (wie Anm. 14), 534.

²⁶ Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 93.

²⁷ Zu den liturgischen Quellen bis zum 12. Jahrhundert, die zur funktionellen Beschreibung des Ambo herangezogen werden können, vgl. die Übersicht bei M. Milani/E. Sogni (wie Anm. 10), hier 608–612.

zum Grab gehen, so geht der Diakon aus den verschiedenen Orten der Kirche zum Ambo, jeweils zur Verkündigung der Frohen Botschaft. Sie ist letztlich immer die österliche Botschaft, weil jede liturgische Feier die Feier des Paschamysteriums Christi ist.

Deshalb ist der Ambo der genuine Ort des Diakons, der den Engel im leeren Grab darstellt, der den Frauen die Osterbotschaft verkündigt.

Im Gegensatz zum Engel, der sitzt, steht der Diakon: Er ist Hörer und Verkünder des Wortes, der österlichen Botschaft.²⁸

In verschiedenen liturgischen Quellen wird beschrieben, wie der Diakon das Evangelium am Ambo verkündet.²⁹ Aus der sukzessiven Verwendung verschiedener liturgischer Dienste wird auch die Notwendigkeit der beiden Treppen deutlich: *gradus ascensionis* und *gradus descensionis*.³⁰

Der Diakon verkündet vom Ambo nicht immer Evangelienperikopen, aber seine Verkündigung ist immer österlich. Besonders herausragend beim Verkündigungsdienst des Diakons ist das Exultet in der Osternacht, dem Kern des Kirchenjahres und des Paschamysteriums.³¹ In Italien, insbesondere in Campanien und Apulien, sind vom 11. bis ins 15. und 16. Jahrhundert Exultet-Rollen verwendet worden (Abb. S. 40).

Vom Ambo aus trug der Diakon das Exultet vor und entrollte das Pergament, das Volk drängte sich um den Ambo und ergriff die Rolle, die vom erhöhten Ambo bis zum Boden reichte und das Heils geschehen dieser Nacht in farbigen Bildern schilderte.

»Gedrängt um die Kerze durchlebt das Volk das Ereignis, indem es die Anamnesis begeht. In dieser Nacht waren der Ambo und der Osterleuchter geschmückt mit Zweigen und Blumen, umflossen von Lichtern und Düften; darum herum hörte die Versammlung, schaute, fühlte, feierte, jubelte und erwartete den auferstandenen und kommenden Herrn.«³²

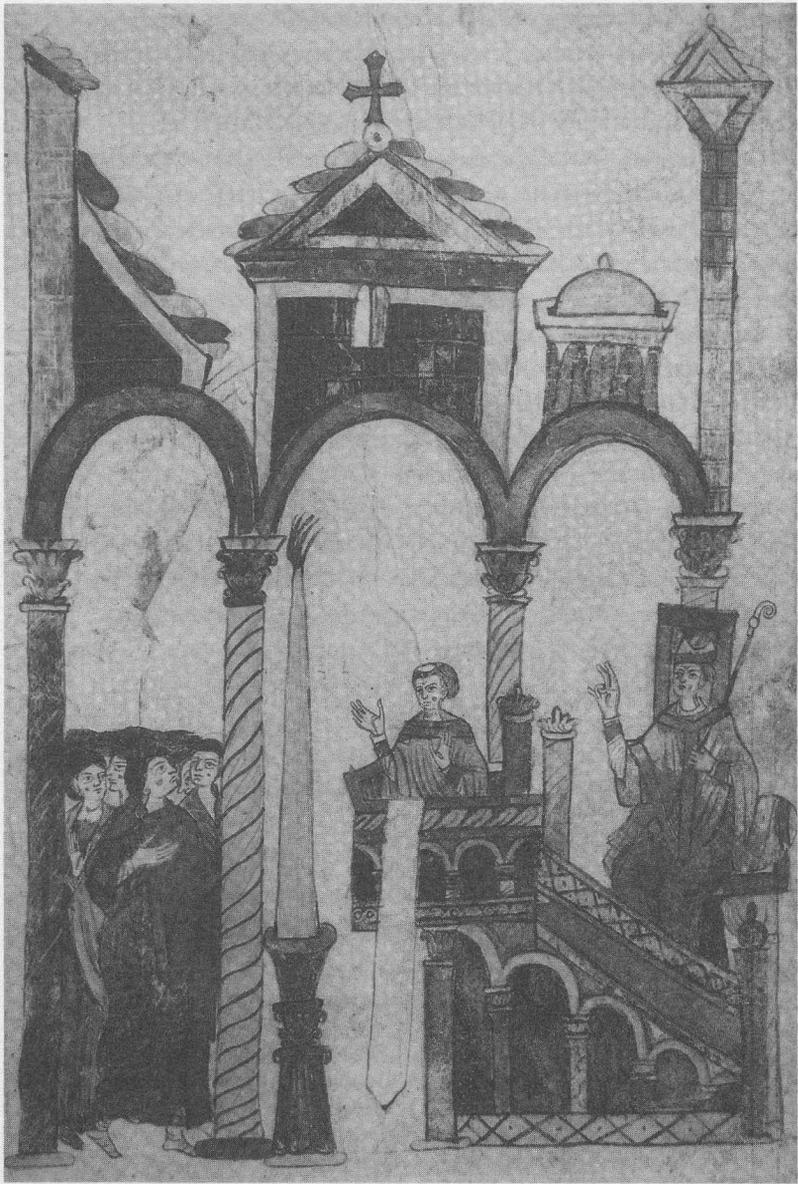
²⁸ Hinweis auf Ostkirchen, die das biblisch berichtete Erschrecken imitieren. Der Kanon 20 des 1. Konzils von Nizäa 325 legt fest, dass man am Sonntag und in der Osterzeit nicht kniet. Stehen ist die Haltung dessen, der die Auferstehung ausdrückt. Deshalb sitzt niemand am Ambo, der ja Zeichen der Auferstehung ist.

²⁹ Vgl. M. Milani/E. Sogni (wie Anm. 10), hier 608–612.

³⁰ Ebd., hier 609.611.

³¹ Die Verkündigung des Exultet durch den Diakon vom Ambo ist bezeugt im Pontifikale des 12. Jahrhunderts, im Ordo 31 des 9. Jh. hat der Diakon das Exultet noch vor dem Altar neben dem Osterleuchter verkündet.

³² Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 93 f.



*Aus der Exultet-Rolle von Foni, 1136.*³³

³³ Das Bildbeispiel ist einer Exultet-Rolle von Foni (Süditalien), ca. 1136, heute im Nationalmuseum in Paris, entnommen.

Liturgischer Ort des Lektors und des Psalmisten

Das 2. Konzil von Nizäa (787) legt in seinem Kanon 14 fest, dass in der Liturgie nur der Lektor, der die Handauflegung empfangen hat, vom Ambo aus vorlesen darf. Der Lektor steigt dorthin hinauf und verkündet die alttestamentliche Typologie der österlichen Botschaft und die neutestamentliche Botschaft der Apostel, der Zeugen des Osterereignisses.

Die Plattform des Psalmisten ist an den Stufen (gradus) der Treppe. Dort singt er den Antwortpsalm und den Ruf vor dem Evangelium, zumeist das Halleluja.³⁴

d. Die weitere Entwicklung

Nördlich der Alpen war der Ambo nie so stark entwickelt wie in Italien. Im Zuge der weiteren Entwicklung verschwand der Ambo in seiner architektonisch ausgeführten Form und wurde in den beiden Seiten des Altars, der Evangelienseite (rechts) bzw. der Epistelseite (links) abgebildet.³⁵ Ab dem 13. Jahrhundert löste die Kanzel den Ambo ab und wurde aus akustischen Gründen in die Mitte des Kirchenschiffes verschoben. Doch die Kanzel galt nicht eigentlich als liturgischer Ort. Die Predigt war im Spätmittelalter und nach dem Tridentinum kein Teil der Liturgie.³⁶

Erst mit dem 2. Vatikanum änderte sich dies.

III. DAS 2. VATIKANUM: DIE NEUE HOCHSCHÄTZUNG DES WORTES GOTTES

Die Liturgische Bewegung des 20. Jahrhunderts, die vielfach mit der Bibl Bewegung Hand in Hand ging, hat zu einer höheren Wert-

³⁴ Das Konzil von Laodicea 371 legt im Kan. 15 fest: »Keiner soll den Psalm in der Versammlung singen, außer den rechtmäßig eingesetzten Psalmisten, die zum Ambo hinaufsteigen, um die Psalmen zu singen, so wie es in ihrem Buch geschrieben steht.«

³⁵ Vgl. Jungmann (wie Anm. 14), 529.535.

³⁶ Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 89–90; A. Damblon, Ab-kanzeln gilt nicht. Zur Geschichte und Wirkung christlicher Predigtorte (Ästhetik, Theologie, Liturgik 27), Münster 2003, 85; L. Legardien (wie Anm. 17), hier 50; A. Gerhards, Der Ambo – Tisch des Wortes Gottes. 3. Internationaler liturgischer Kongress in Bose, in: Gottesdienst 39 (2005) 126–127, hier 127.

schätzung der Heiligen Schrift und ihrer Verkündigung in der katholischen Kirche geführt. Das hat sich in den Beschlüssen des 2. Vatikanums niedergeschlagen.

Die Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung (DV) des 2. Vatikanischen Konzils beginnt das 6. Kapitel mit der Erklärung: »Die Kirche hat die göttlichen Schriften immer verehrt wie den Herrenleib selbst, weil sie, vor allem in der heiligen Liturgie, vom Tisch des Wortes Gottes wie des Leibes Christi ohne Unterlaß das Brot des Lebens nimmt und den Gläubigen reicht« (DV 21).

Ziel der Aussage wie des ganzen 6. Kapitels über die Heilige Schrift im Leben der Kirche ist es, die Bedeutung der Heiligen Schrift herauszustellen: Brot des Lebens empfangen die Gläubigen vom Leib Christi, wie vom Tisch des Wortes.³⁷

Schon im ersten vom Konzil verabschiedeten Dokument, in der Liturgiekonstitution, zeichnete sich eine Neubewertung der Heiligen Schrift ab.

Die grundlegende Wichtigkeit der Hl. Schrift für die Liturgie stellt SC 24 fest.³⁸

Konkret ordnet SC 51 für die Messfeier an: »Auf dass den Gläubigen der Tisch des Gotteswortes reicher bereitet werde, soll die Schatzkammer der Bibel weiter aufgetan werden, so dass innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift dem Volk vorgetragen werden.«³⁹

³⁷ Vgl. P. De Clerck, Paul. L'ambone oggi: Le principali acquisizioni del convegno, in: G. Boselli (wie Anm. 17), 259–266, hier 263. Zur Bedeutung von DV 21 und der Theologie des Wortes Gottes vgl. auch H. Hoping, Theologischer Kommentar zur Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung *Dei Verbum*, in: Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, Bd. 3, Freiburg 2005, 696–831, hier Kommentar DV, 791 f.

³⁸ Daneben gibt SC 35 allgemeine Hinweise für die Verbindung von Ritus und Wort Gottes in der Liturgie.

³⁹ Vgl. R. Kaczynski, Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie *Sacrosanctum Concilium*, in: Herders theologischer Kommentar (wie Anm. 37), Bd. 2, Freiburg 2004, 1–227, hier Kommentar SC, 126–128. Dort eine Übersicht über den genauen Ablauf der Umsetzung und weitere Literatur. Für das Stundengebet sollen die Lesungen aus der Hl. Schrift nach SC 92 so geordnet werden, »dass die Schätze des Gotteswortes leicht und in reicherer Fülle zugänglich werden«.

Auf einen eigenen Ort für die Wortverkündigung im Kirchenraum weist das Konzil selbst jedoch noch nicht hin.⁴⁰

Auf dem Hintergrund der monumentalen Bedeutung der klassischen Ambonen ist es von Interesse, dass die Liturgiekonstitution eine deutlichere Zentrierung der Liturgie auf das Paschamysterium fordert.⁴¹

IV. DIE GESTALT DES AMBO HEUTE

1. Richtlinien zum Ort der Wortverkündigung

Die Neubewertung der Heiligen Schrift in der Liturgie führte auch zu einer veränderten Gestalt der liturgischen Feierräume: Die Verkündigung des Wortes Gottes erhielt wieder einen eigenen Ort im Gottesdienstraum.

Die Allgemeine Einführung in das Messbuch charakterisiert den Altar als Mittelpunkt des Kirchenraumes,⁴² zugleich hebt sie die Bedeutung des Ambo als Ort der Wortverkündigung hervor, dem sich »die Aufmerksamkeit der Gläubigen wie von selbst zuwenden« soll.⁴³ Dem Ambo kommt also – ähnlich wie dem Altar – eine ebenso zentrierende, die Versammlung einende Bedeutung zu.⁴⁴

Die Kirchenbaurichtlinien der DBK sprechen vom hohen Rang des »Tisches des Wortes« (SC 51) und begründen dies mit der Gegenwart Christi in seinem Wort. Die Richtlinien geben praktische Hinweise zur Gestaltung und zur liturgischen Verwendung: Am Ambo soll das Wort Gottes, also die Schriftlesungen und der Antwortpsalm, verkündet werden. Außerdem können die Homilie, die Für-

⁴⁰ Lediglich SC 35,2 spricht davon, dass »die Rubriken ihr [der Predigt] je nach der Eigenart des einzelnen Ritus einen passenden Ort zuweisen« sollen. Vom zweifachen Tisch des Wortes und der Eucharistie ist auch in anderen Texten des Konzils die Rede, so in PO 18 und PC 6. Das erste Mal wird der Ambo in »inter oecumenici« erwähnt.

⁴¹ Vgl. SC 5 u. ö.

⁴² Vgl. [Messbuch <1975>]. Die Feier der Heiligen Messe. Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe, Freiburg i. Br. ²1988, AEM 262.

⁴³ Vgl. ebd., AEM 272.

⁴⁴ Vgl. A. Gerhards (Hg.), In der Mitte der Versammlung – Liturgische Feierräume (Liturgie und Gemeinde, Impulse und Perspektiven 5), Trier 1999, 7.

bitten und – in der Osternacht – das Exultet vom Ambo aus vorgelesen werden. Andere Dienste und Vollzüge, z. B. Begrüßung und Einführung sowie der Abschluss der Feier, sollen nie, Kommentare und Leitung des Gesangs möglichst nicht vom Ambo aus erfolgen.⁴⁵ Diese Ausführungen beschreiben den Ambo als Ort bestimmter liturgischer Vollzüge mit hoher theologischer Bedeutung. Auf seine mystagogische Bedeutung und Symbolträchtigkeit gehen sie nicht ein.

2. Beispiele für die Gestaltung von Ambonen

Schauen wir uns verschiedene Beispiele der Umsetzung an.

a. Ein frühes Beispiel ist St. Joseph, Stuttgart-Feuerbach, Diözese Rotenburg-Stuttgart. Die Umgestaltung der 1933 erbauten Kirche erfolgte 1965 durch Architekt Merkle. Es gibt hier zwei Ambonen, die bis Anfang der 1990er Jahre beide benutzt wurden, in Richtung Apsis gesehen links (also rechts vom Zelebranten hinter dem Altar) wurde das Evangelium, rechts die Lesung verkündet. Die Evangelien- und Epistelseite der vorkonziliaren Messe wurde gleichsam »ausgelagert«.

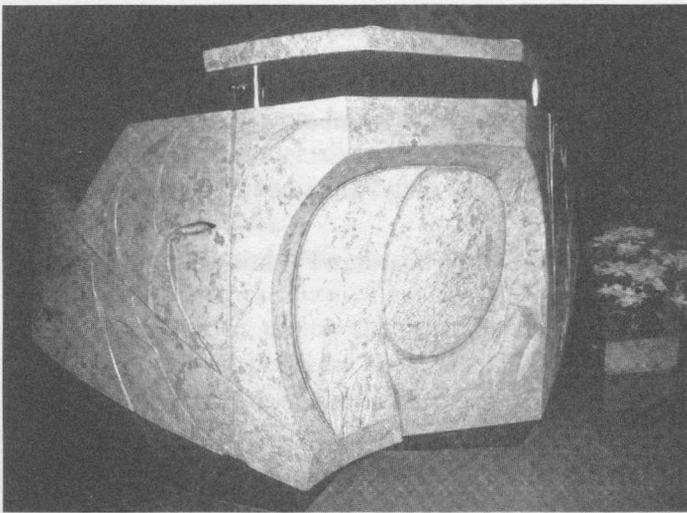
b. Ein minimalistisches Beispiel stellt St. Maria Immaculata, Sargenzell bei Hünfeld, Diözese Fulda dar. Die Gestaltung erfolgte von Karl Prantl 1984. Der Ambo ist lediglich eine erhöhte Plattform, ein herausgehobener Ort. Prantl versteht den Vortragenden selber als Ambo.

c. Ambo und Altar in einer Linie gegenüber der Gemeinde: St. Paulus in Trier. Der Ambo ist weit vorgezogen, fast wie bei den frühen Trierer Zeugnissen, der Altar steht zurück. Der Vorstehersitz ist seitlich angeordnet.

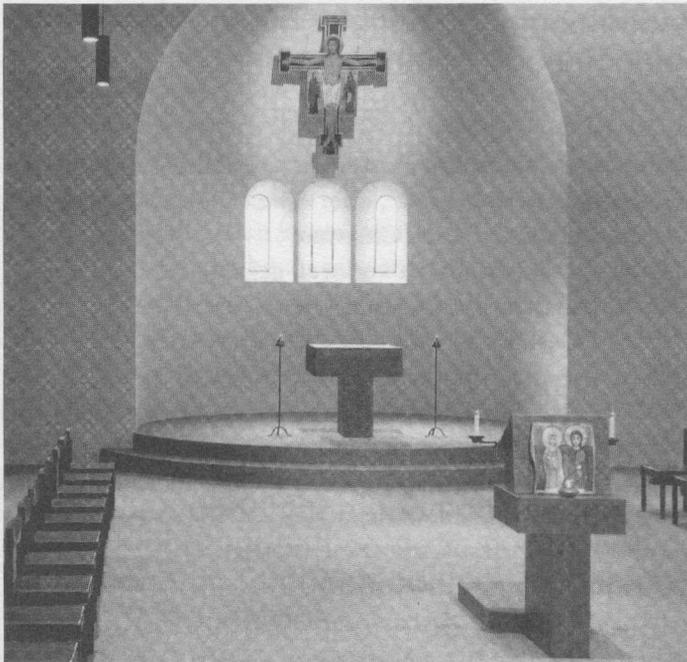
d. Das leere Grab im Garten: Gesù Divin Maestro, Rom, Gestaltung von Alessandro Verdi, 1999. Hier wird die symbolische Bedeutung des klassischen Ambo aufgegriffen (Abb. S. 45 o.).

e. Ambo und Altar als Brennpunkte einer Ellipse, Tisch des Wortes und Sakramentes: Kirche der Abtei Bose, Italien. Die Entsprechung der beiden Tische, um die sich die Gläubigen versammeln (Abb. S. 45 u.).

⁴⁵ Vgl. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. Handreichung der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz. 25. Oktober 1988 (DtBis. Erklärungen der Kommissionen 9), Bonn 2002, 25 f.



Gesù Divin Maestro, Rom.



Kirche der Abtei Bose, Italien.

Ein kurzes Fazit aus diesen und weiteren Beispielen:

- Die meisten (aber nicht alle!) Ambonen besitzen eine Ablagefläche für ein Buch.
- Die meisten (aber nicht alle!) Ambonen sind erhöht oder an einem besonders hervorgehobenen Ort.
- Die meisten (aber nicht alle!) Ambonen sind der Versammlung gegenüber aufgestellt.
- Wenige Ambonen haben über ihre Funktionalität hinaus eine Symbolik.

V. ZUSAMMENFASSUNG UND THESEN

Gut 40 Jahre sind seit der Verkündigung der Liturgiekonstitution vergangen, seither ist einiges an einer Kultur des Wortes Gottes gewachsen. Wie kann die Entwicklung weitergehen? Einen Versuch dazu möchte ich mit der Zusammenfassung des bisher Gesagten in vier Stichworten versuchen: Monument, Mimesis, die beiden Tische und Anamnesis.

1. Monument

Der Ambo ist selbst schon Botschaft, speziell ein Hinweis auf das leere Grab des Ostermorgens⁴⁶, oder etwas allgemeiner auf die frohe Botschaft des Heiles in Jesus Christus.

Diese Symbolik des Ambo ist verloren gegangen.

Ein Monument, also ein Denkmal, wird zum Denkmal durch die künstlerische Gestaltung, vielmehr aber durch den Umgang damit. Wir sollten also die Ambonen künstlerisch und architektonisch so gestalten, dass sie allein schon durch ihr Dasein von der Heilsbotschaft Christi Zeugnis abgeben. Und wir sollten mit ihnen innerhalb und außerhalb der Liturgie so ehrfürchtig umgehen, damit die Heilsgegenwart zum Sprechen kommt.

⁴⁶ Vgl. C. Valenziano (wie Anm. 17), hier 92.

2. *Mimesis*

Das Nachahmen des Evangeliums, das auch als *Mimesis* bezeichnet wird, hat in der Liturgie seinen festen Platz, denken wir etwa an die Palmsonntagsprozession oder die Fußwaschung. In S. Clemente wird jede Evangelienverkündigung durch die Amboanlage zur *Mimesis* des Osterevangeliums.

Um von der unserer Liturgie oft vorgeworfenen nüchternen Wortlastigkeit wegzukommen, könnte ich mir die Orientierung am Evangelium als Weg vorstellen, und zwar sowohl bei der Feier der Liturgie als auch bei der Gestaltung der liturgischen Räume. Eine stärkere mimetische Prägung der Evangelienverkündigung lässt das Wort Gottes sinnlicher, ja sogar ganzheitlicher erfahrbar und erlebbar werden.

3. *Die beiden Tische*

Die vom 2. Vatikanischen Konzil aufgeworfene Vorstellung vom Tisch des Wortes Gottes und vom Tisch des Leibes Christi findet sich in der Gestaltung neuerer Ambonen oft als gestalterische Idee. Vielfach ist im Material oder in der künstlerischen Gestaltung eine Entsprechung bzw. ein innerer Zusammenhang von Altar und Ambo zu erkennen. Übrigens ein Gestaltungsgedanke, der sich in den klassischen Ambonen nicht findet.

Dieser Gedanke sollte noch konsequenter umgesetzt werden: In vielen Kirchen steht der Ambo zu sehr auf die Seite gerückt und bleibt so leider von seiner gestalterischen Bedeutung und liturgischen Verwendung her weit hinter dem Altar zurück.

4. *Anamnesis*

Während der Liturgie werden Abschnitte aus der Heiligen Schrift vorgelesen, nicht in erster Linie in didaktischer und katechetischer Absicht. Primär ist die Verkündigung des Wortes Gottes, die Gegenwärtigsetzung des Heiles, das Gott in diese Welt eingestiftet hat. Am Ambo geschieht also *Anamnesis*, Gedächtnis des Heiles Gottes. Wenn wir an Ostern die Erzählung hören, wie der Auferstandene im Kreis seiner Jünger erscheint, geht es nicht darum, die Gemeinde da-

rüber zu informieren, was Jesus getan hat. Vielmehr geht es darum, die Zuhörer heute neu und real erfahren zu lassen, dass sie es sind, denen der Auferstandene sagt: »Der Friede sei mit euch ... Empfangt den Heiligen Geist.« Das ist das liturgische »Heute«, die Gegenwärtigkeit des Heiles Gottes in unserer Zeit. Deshalb ist der Ambo auch dem Altar vergleichbar, dem Ort der eucharistischen Anamnese.⁴⁷ Der Wortgottesdienst ist also viel mehr als eine Informationsveranstaltung, zu der er bisweilen missbraucht wird und verkommt.⁴⁸

Wenn der Ambo also der Ort der Anamnese des Heiles Gottes in seinem Wort ist, muss dieser Ort auch dafür reserviert bleiben. Alles, was mit dem Wort Gottes und seiner Heilsbotschaft nicht in direktem Zusammenhang steht, hat also am Ambo nichts zu suchen, wie etwa die Eröffnung, die Begrüßung, die Ankündigungen für das Gemeindeleben oder Dankesworte. Die Ehrfurcht vor dem Wort Gottes und seines Heilswirkens verlangt dies.

LITERATUR

- DABLON, A., Ab-kanzeln gilt nicht. Zur Geschichte und Wirkung christlicher Predigtorte (Ästhetik, Theologie, Liturgik 27), Münster 2003.
- DE CLERCK, P., L'ambone oggi: Le principali acquisizioni del convegno, in: Boselli, Goffredo (Hg.), L'ambone. Tavola della parola di Dio. Atti del III Convegno liturgico internazionale. Bose, 2–4 giugno 2005, Magnano (BI) 2006, 259–266.
- DURANTIS, W., Rationale divinatorum officiorum I–IV, in: CChr.CM 140, Turnholt 1995.
- GERHARDS, A. (Hg.), In der Mitte der Versammlung – Liturgische Feierräume (Liturgie und Gemeinde, Impulse und Perspektiven 5), Trier 1999.
- GERHARDS, A., Der Ambo – Tisch des Wortes Gottes. 3. Internationaler liturgischer Kongress in Bose, in: Gottesdienst 39 (2005) 126–127.
- HINZEN-BOHLEN, B., Kunst & Architektur Rom. Mit Beiträgen von Jürgen Sorges, Köln 2000.

⁴⁷ Vgl. De Clerck (wie Anm. 37), hier 260; A. Gerhards (wie Anm. 36), hier 126; G. Zanchi, L'Ambone nella drammaturgia liturgica: Elementi di teologia e criteri di estetica, in: G. Boselli (wie Anm. 17), 201–216, hier 203–205. Dieser anamnetischen Grundfunktion der Wortverkündigung widerspricht die weltweit nur im deutschsprachigen Raum ermöglichte Auslassung einer Lesung in der Sonntagsmesse.

⁴⁸ Vgl. G. Zanchi (wie Anm. 47), hier 209.

- HOPING, H., Theologischer Kommentar zur Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung Dei Verbum, in: Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, 5 Bde., Freiburg i. Br. 2004–2006, hier Bd. 3, 696–831.
- Jungmann, 2 Bde., Wien 1962.
- KACZYNSKI, R., Theologischer Kommentar zur Konstitution über die heilige Liturgie Sacrosanctum Concilium, in: Herders theologischer Kommentar zum Zweiten Vatikanischen Konzil, 5 Bde., Freiburg i. Br. 2004–2006, hier Bd. 2, 1–227.
- LEGARDIEN, L., Importance de l'ambon dans la liturgie post-conciliaire, in: QuLi 64 (1983) 49–55.
- LLOYD, J. B., The Medieval Church and Canonry of S. Clemente in Rome (San Clemente Miscellany 3), Rom 1989.
- [Messbuch <1975>]. Die Feier der Heiligen Messe. Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Kleinausgabe. Freiburg i. Br. 1988.
- MILANI, M./SOGNI, E., La natura liturgica dell'ambone nel medioevo italiano, in: RivLi 88 (2001) 607–624.
- MILONE, A./NOVELLO, R. P., Il Corpus Italicum degli Amboni medievali, in: Boselli, Goffredo (Hg.), L'ambone. Tavola della parola di Dio. Atti del III Convegno liturgico internazionale. Bose, 2–4 giugno 2005, Magnano (BI) 2006, 101–131.
- RATCLIFF, E. C. (Hg.), Expositio antiquae liturgicae gallicanae (HBS 98), Chichester 1971.
- RISTOW, S., Ambonen und Soleae in Gallien, Germanien, Raetien und Noricum im Frühmittelalter, in: RivAC 80 (2004) 289–312.
- SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. Handreichung der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz. 25. Oktober 1988 (DtBis. Erklärungen der Kommissionen 9, Bonn 2002).
- VALENZIANO, C., L'ambone: Aspetti storici, in: G. Boselli (Hg.) L'ambone. Tavola della parola di Dio. Atti del III Convegno liturgico internazionale. Bose, 2–4 giugno 2005, Magnano (BI) 2006, 89–100.
- WALLRAFF, M., Christus verus sol. Sonnenverehrung und Christentum in der Spätantike (JAC.E 32), Münster 2001.
- WEBER, W., Archäologische Zeugnisse, in: H. Heinen [u. a.] (Hg.), Im Umbruch der Kulturen. Spätantike und Frühmittelalter. Geschichte des Bistums Trier, Bd. 1, Trier 2003, 407–541, hier 506 f.
- ZANCHI, G., L'Ambone nella drammaturgia liturgica: Elementi di teologia e criteri di estetica, in: G. Boselli (Hg.), L'ambone. Tavola della parola di Dio. Atti del III Convegno liturgico internazionale. Bose, 2–4 giugno 2005, Magnano (BI) 2006, 201–216.